

Italienische Kammer

Die Sonntags-Sitzung

Sp. Rom, 20. d. (Stefani) Die Kammer setzte am Sonntag die Diskussion der wirtschaftlichen Politik der Regierung fort.

Cavagnori spricht dem Kabinett sein Vertrauen aus. Bettolo begründet folgende Tagesordnung: „Die Kammer hat das Vertrauen, daß die Regierung in der klaren Erkenntnis der höchsten Interessen des Vaterlandes die schwere Aufgabe erfüllen werde, welche ihr anvertraut wurde; sie macht einige Kritiken über ihre wirtschaftliche Politik, besonders über den Mangel an Entwicklung der Handelsmarine, drückt aber das Vertrauen aus, daß das Parlament in dieser feierlichen Stunde einen neuen Beweis vaterländischer Eintracht geben werde.“ Rodino (Katholik) erklärt, er gebe niemandem etwas nach in seinen Wünschen für den Sieg der italienischen Waffen, an welchem die Katholiken mit allen Kräften mitarbeiten. Er hält es nicht für notwendig, das gegenwärtige Ministerium zu ändern, das man wohl ein nationales Ministerium nennen könne.

Salandra erklärt unter lebhaftester Aufmerksamkeit, er erkenne an, daß das ganze Ministerium für die Wirtschaftspolitik verantwortlich sei, und zwar nicht allein aus dem Gefühl der ministeriellen Solidarität heraus, sondern weil alle wirtschaftlichen Maßnahmen im Räte der Minister aufmerksam diskutiert, geprüft und angenommen wurden.

Man muß an die Umwandlung denken, welche dieser Krieg ohnegleichen in der Geschichte an allen Ideen und allen Tatsachen des Wirtschaftslebens verursacht hat, welche alles überschreitet, was der unterrichtetste, der weiseste und der klügste Mensch in der Regierung hätte voraussehen können. Die Regierung hatte das Gefühl, daß sie soweit als möglich die Energien der Nation unterstützen müsse, und bemühte sich, diese Pflicht zu erfüllen, ohne jemals den Rat oder die Mitarbeit von maßgebenden Personen zurückweisen zu wollen. (Zustimmung.) Die gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten konnten weder durch Gewalt noch durch Weisheit vermieden werden. Es war die Pflicht der Regierung, sie abzumildern. Wenn die gegenwärtigen Minister nicht imstande sind, diese Aufgabe zu erfüllen, so hat die Kammer die Pflicht, sie zu ersetzen, aber es dürfe kein Wort gesprochen werden, welches die Stimmung des Volkes herabdrücken könnte. Wer dies tue, handle gegen das Vaterland.

Salandra ermahnt jedermann ohne Unterschied von Partei und Rang lebhaft jeder müsse die moralische Widerstandskraft des Landes stärken. (Lebhafter Beifall.) Die Redner, welche von konservativen Tönen des Ministeriums gesprochen haben, erinnert Salandra daran, daß Sonnino und Cavajola alte und glühende Anhänger der Interessen und der Rechte der Arbeiter sind. Uebrigens könne man im gegenwärtigen Augenblick nicht mehr konservativ oder Demokrat, man könne nur Soldat sein. (Beifall.) Ueber dem politischen Ehrgeiz stehe das Vaterland, welches allein ewig und unveränderlich sei. Italien über alles! (Beifall.)

Mehrere Redner haben von der Kriegsführung gesprochen. (Lebhaftes Hört, hört.) Nun muß die Kammer offen und ohne Zögern sagen, ob die Männer, welche sich an der Regierung befinden, am fähigsten sind, um den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen. Man dürfe eine Krise nicht scheuen, wenn man sie für nützlich halte. Wenn andere geeigneter sein können, als die gegenwärtigen Minister, den Krieg zu führen, ist es besser, daß die Krise heute als morgen eintritt. Denjenigen, welche der Regierung vorgeworfen haben, daß sie die italienische Intervention nicht verschahert hätte, antwortet Salandra, daß man sich damit entehrt haben würde. (Lebhafter Beifall.) Wir mußten erhobenen Hauptes aus dem Bündnis austreten, an welches wir seit dreißig Jahren geknüpft waren, und nicht, als ob wir Schächer trieben, und Italien ist erhobenen Hauptes daraus ausgetreten. (Anhaltender Beifall.)

Man hat gefragt, ob die Regierung, indem sie neue Bündnisse abschloß, die Interessen gewahrt habe. Hohe Staatsgründe verbieten es dem Ministerium, zu antworten. Jeder möge nach seinem Gewissen und nach seinem Verstande urteilen. Denen, welche von einem größeren Kriege gesprochen haben, hält Salandra entgegen, daß derartige Argumente nicht in einer politischen Versammlung diskutiert werden dürften. Wenn man den Verdacht ausspreche, daß die Regierung sich nicht warm genug für den Krieg ins Zeug legt, so kann dies nur unseren Feinden Vergnügen bereiten. Die Regierung ist nicht verschwenderisch mit ihren Worten, aber man kann ihr nicht Mangel an Eifer vorwerfen. Solange unsere alten Herzen nicht brechen, können sie die Quelle dieses Eifers sein und wir haben nicht nötig, anderswo zu schöpfen. (Lebhafter Beifall.) Es sind heute zwei Jahre her, daß das Ministerium die Regierung übernahm. Wenn die Minister einiges Verdienst haben, so wollen sie sich daraus keinen Anspruch auf eine günstige Abstimmung des Parlaments machen. Möge die Kammer die Männer an die Regierung berufen, die sie für geeigneter hält zur Erreichung der Ziele, welche das Land im Auge hat. Aber damit die Regierung in nützlicher Weise handeln kann, muß sie des beständigen Vertrauens des Parlamentes sicher sein. (Neuerst lebhafter Beifall.) Salandra schließt: Stimmen Sie, wie es Ihnen Ihr Geist anrät; im Interesse des Landes, aber möge Ihre Stimmabgabe klar, glatt, ohne Einschränkung und ohne Hintergedanken sein. (Neuerst lebhafter anhaltender Beifall.)

105 20